

Kolosser 3,1-17

Inhalt: Demgegenüber was droben und was auf Erden ist, muß sich das Kind Gottes entscheiden.

Kolosser 3:1 Seid ihr nun mit Christus auferstanden, so **suchet**, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes. 2 Trachtet nach dem, was droben, nicht nach dem, was auf Erden ist; 3 denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott. 4 Wenn Christus, euer Leben, offenbar werden wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit. 5 Tötet nun eure Glieder, die auf Erden sind: Unzucht, Unreinigkeit, Leidenschaft, böse Lust und die Habsucht, welche Götzendienst ist; 6 um welcher Dinge willen der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens kommt; 7 in welchen auch ihr einst wandeltet, als ihr darin lebtet; 8 nun aber leget das alles ab, Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, häßliche Redensarten aus eurem Munde. 9 Lüget einander nicht an: da ihr ja den alten Menschen mit seinen Handlungen ausgezogen 10 und den neuen angezogen habt, der erneuert wird zur Erkenntnis, nach dem Ebenbild dessen, der ihn geschaffen hat; 11 wo nicht mehr Grieche und Jude ist, Beschneidung und Vorhaut, Ausländer, Scythe, Knecht, Freier, sondern alles und in allen Christus. 12 Ziehet nun an als Gottes Auserwählte, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, 13 ertraget einander und vergebet einander, wenn einer wider den andern zu klagen hat; gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. 14 Über dies alles aber habet die Liebe, welche das Band der Vollkommenheit ist. 15 Und der Friede Christi herrsche in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in einem Leibe. Seid auch dankbar! 16 Das Wort Christi wohne reichlich unter euch; lehret und ermahnet euch selbst mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern; singet Gott lieblich in euren Herzen. 17 Und was immer ihr tut in Wort oder Werk, das tut im Namen des Herrn Jesus und danket Gott und dem Vater durch ihn.

Wir lernen hier in diesem Wort zwei Seiten kennen, die wir beachten müssen. Paulus sagt:

„Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet was droben ist, wo Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes. Trachtet nach dem was droben, nicht nach dem, was auf Erden ist.“ (Kl.3,1-2)

Die eine Seite stellt Christus dar in dem Werk, das Gott für uns vollbracht hat, die andere Seite stellen wir dar, indem wir das suchen und nach dem trachten sollen, was oben ist, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Was er zur Rechten Gottes darstellt, ist das, was Gott durch ihn vollbracht hat.

Darum sagt Paulus im Brief an die Epheser Kap.2,10:

„Wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, welche Gott zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen.“

Das müssen wir gründlich beachten, nicht das, was uns so nahe liegt und was uns meistens beschäftigt, weil wir unsere Zeit gerne mit dem ausfüllen, was auf Erden ist. Das, was auf Erden ist, wird uns erst recht klar, wenn wir das, was uns im Wort darüber gesagt ist, gründlich verstehen. Wir neigen leicht dazu, uns mit dem Wort Gottes zu unterhalten. Die praktische Schule des Lebens muß uns aber den rechten Grund unter die Füße geben, daß es uns klar wird, was für eine Stellung wir zu dem haben, was auf Erden ist.

Christus sitzt zur Rechten Gottes, darum soll uns das Wort gelten, daß wir nicht nach dem trachten sollen, was auf Erden ist. Weil Christus zur Rechten Gottes ist, nennt Paulus sich der Welt gekreuzigt und die Welt ihm gekreuzigt. Er nennt uns mitbeschnitten mit einer Beschneidung, die ohne Hände geschehen ist, durch das Ablegen des fleischlichen Leibes in der Beschneidung Christi. Das ist so praktisch geschehen, wie der fleischliche Leib am Kreuz abgelegt wurde.

Wie ganz anders ist doch das vor sich gegangen, als wir uns das vorstellen können! In jener Gethsemanestunde heißt es von Jesus, daß seine Seele betrübt war bis zum Tode, so daß er betete:

„Mein Vater! Ist es möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst!“ (Mt.26,39)

Er wußte, welcher Weg ihm um unseres Heils und um unserer Errettung willen vorgezeichnet war; und doch hatte er diesen Kampf zu bestehen. Drei seiner Jünger sollten mit ihm wachen und beten. Er mußte aber seinen Kampf allein kämpfen; und durch das, was er litt, hat er den Gehorsam gelernt.

Es gibt zwei Arten, nach denen man das suchen kann, was oben ist. Nach der einen Seite kann man dabei ein Feind des Kreuzes Christi sein. Wir sehen unsere Stellung zu Jesus gerne in dem Lichte, daß wir bitten können, was wir wollen, so soll es uns widerfahren von unserem Vater im Himmel. Steht es nicht so geschrieben?

Wir haben Schwierigkeiten, Versuchungen, Anfechtungen, Krankheiten, Leiden, Schmerzen, Sterbensnöte, und bei allem möchten wir durch das Suchen dessen, was droben ist, Hilfe erlangen. Wir möchten, daß unsere Wünsche erfüllt werden. Wir wären mit unserer Glaubensstellung zufrieden, wenn uns immer das zuteil würde, um was wir bitten, wenn wir immer das bekämen, was wir haben möchten, und das möglichst schnell. Wir würden bald überzeugt sein, was für eine vorzügliche Glaubensstellung wir haben, wenn uns alles gegeben würde, was wir haben möchten, wenn alles sich erfüllte, um das wir bitten. Kennen wir unsere Neigung nach dieser Seite hin?

Es gibt noch eine andere Seite, die mehr im Wort wurzelt nach dem, was das Wort darüber sagt, wie man das suchen soll, was droben ist. Wenn man in seiner Stellung zu Gott so viel an seine alltäglichen Bedürfnisse denkt und so voll ist von allem möglichen, beweist man damit nach Kl.2,11-12, in ihm auch mitbeschnitten zu sein?

„In ihm seid ihr auch beschnitten mit einer Beschneidung, die ohne Hände geschehen ist, durch das Ablegen des fleischlichen Leibes, in der Beschneidung Christi, indem ihr mit ihm begraben wurdet in der Taufe, in welchem ihr auch mitauferstanden seid durch den Glauben an die Kraftwirkung Gottes, der ihn von den Toten auferwecket hat.“

In diesen zwei Versen ist Jesu Tod, sein Grab und seine Auferstehung bezeugt. Weil Jesus am Kreuz gestorben ist, hat er seinen fleischlichen Leib abgelegt und hat in jener Gethsemanestunde überwunden. Nichts konnte ihn aufhalten, den ihm gewiesenen Weg zu gehen. Er hatte Macht, sein Leben zu lassen und es wieder zu nehmen. Diese Macht hatte er von seinem Vater bekommen. Und doch seufzte er:

„Mein Vater! Ist es möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber!“

Es soll aber nicht sein Wille geschehen, sondern der Wille seines Vaters. Diesen Kampf kämpfte er gründlich, bis nie mehr ein solcher Seufzer sich wiederholte.

Muß es nicht also sein? - hören wir von ihm (vgl.Mt.26,54). Und so ging er diesen Weg. Er mußte das Fleisch, in dem die Sünde wohnt, am Fluchholz von Gott verflucht darstellen, damit Gottes Wille geschehen konnte hier auf Erden, wie er im Himmel geschieht, damit Gottes Vorsatz sich erfüllen konnte, seine Gnade in Christo uns zu geben. Er mußte das Fleisch, in dem Satan seine Macht beweist, in den Tod geben, damit Gott es wieder aus den Toten auferwecken und einen Herrlichkeits-

menschen daraus machen konnte.

Es ist nicht so, daß man in seinen Nöten und Schwierigkeiten nur die Hilfe bei Gott suchen soll. Wenn man das sucht, was droben ist, dann hat man für die alltäglichen Nöte und Schwierigkeiten alles. In dem, was droben ist, wo Christus ist zur Rechten Gottes, ist nichts für unsere alltäglichen Bedürfnisse. Wir dürfen das, was zur Rechten Gottes in Herrlichkeit ist, nicht auf den Boden des Fleisches herabziehen. Es ist nicht gesagt, wir sollen das suchen was droben ist zur Hilfe für das, was auf Erden ist. Begehen wir diesen Fehler, dann müssen wir korrigiert werden von unserem Gott. Er muß uns praktisch zeigen, was droben ist zur Rechten Gottes. Was gestorben ist und begraben wurde, das ist nicht mehr auf der Erde, sondern eben zur Rechten Gottes.

Weil der Leib Jesu durch Tod, Grab und Auferstehung in den Gott entsprechenden Herrlichkeitszustand versetzt worden ist, darum ist er oben zur Rechten Gottes. Es ist das neue Leben, weil Christus den Fleischleib abgelegt hat und wir durch den Glauben an die Kraftwirkung Gottes Mitauferstandene sind.

Das ist das, was Paulus sagt, wenn er alles vorher Bezeugte in die Worte zusammenfaßt:

„Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig; und ihr seid erfüllet in ihm, welcher ist das Haupt jeder Herrschaft und Gewalt. In ihm seid ihr auch beschnitten mit einer Beschneidung, die ohne Hände geschehen ist, durch das Ablegen des fleischlichen Leibes, in der Beschneidung Christi, indem ihr mit ihm begraben wurdet in der Taufe, in welchem ihr auch mitauferstanden seid durch den Glauben an die Kraftwirkung Gottes, der ihn von den Toten auferwecket hat.“
(Kl.2,9-12)

Das gilt denen, die in Gottes Willen und Ratschluß eingeschlossen sind. Als Paulus den Philippnern schrieb:

„Christus ist mein Leben ...“,

konnte er sagen:

„ ... das Sterben ist mir Gewinn ...“ (Ph.1,21)

und

„Ich habe Lust, abzuschneiden und bei Christo zu sein, welches auch viel besser wäre.“ (Ph.1,23)

So hat Paulus geredet. Wir denken und reden vielleicht anders, wenn wir vor die praktische Wirklichkeit gestellt werden. Aber damit beweisen wir nur, wie wir zum Wort stehen, das uns sagt, wir seien mit Christus gekreuzigt, gestorben, begraben, mitauferstanden und mit ins Himmlische versetzt. Darum wollte Paulus Christum gewinnen und in ihm erfunden werden, daß er nicht habe seine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt, sondern die Gerechtigkeit aus Gott, die aus dem Glauben kommt (Ph.3,8-9). Indem er auf diese Weise Christum gewinnen wollte, sagte er:

„Nicht daß ich es schon ergriffen hätte, oder schon vollkommen sei, ich jage aber darnach, ob ich es wohl ergreife, da ich von Christo Jesu ergriffen worden bin.“ (Ph.3,12)

Das sagte Paulus, nachdem er schon lange ein Apostel war. Wir denken, er hätte zu der Zeit Christus schon ergriffen gehabt. Ja, wir bilden uns ein, wir seien schon ein gut Teil weiter als Paulus zu der Zeit war, als er sich noch so unsicher ausgesprochen und sogar gesagt hat, daß er Christus noch nicht besitze.

Wir machen darin sicher einen Fehler, indem wir uns so einschätzen, als ob wir

schon größere Festigkeit im Wort Gottes hätten. Paulus will Christus gewinnen und in ihm erfunden werden. Er sagt:

„Zu erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, daß ich seinem Tode ähnlich werde, ob ich vielleicht zur Auferstehung aus den Toten gelangen möchte.“
(Ph.3,10-11)

Jesus hat an dem, was er litt, den Gehorsam gelernt, nicht an den Freuden. Er hat gewiß auch Freude gehabt, konnte er doch predigen, nicht wie die Pharisäer und Schriftgelehrten, sondern daß ihm die Leute zuliefen. Es geschahen Zeichen und Wunder und selbst die vom Teufel Besessenen wurden geheilt. Es ist aber nicht gesagt, daß er dadurch den Gehorsam gelernt hat. Wir würden sicher viel mehr Wert auf die Kraftoffenbarungen und Totenaufweckungen legen als auf die Leiden. Sind wir etwa auch Feinde des Kreuzes Christi, so daß unser Bauch unser Gott ist, weil wir irdisch gesinnet sind? Paulus sagt:

„Ihr seid gestorben ...“ (Kl.3,3)
„Tötet nun euere Glieder, die auf Erden sind.“ (Kl.3,5)

Er sagt nicht, erstrebet Gottes Hilfe für euere Glieder, die auf Erden sind. Er sagt das Gegenteil, daß die Glieder, die auf Erden sind, am Kreuz gestorben sind und sie deshalb nichts zu wünschen haben auf dieser Erde. Wir leben im Glauben an den Sohn Gottes, und einem anderen Zweck haben diese Glieder nicht zu dienen, als daß der Träger derselben an Gott glauben kann.

Er muß so entwickelt und vollendet werden, wie Abraham vollendet wurde auf Morija. Indem er das töten sollte, was er lieb hatte, wurde sein Glaube vollendet. Wir meinen, Gottes Ratschluß komme dadurch zustande, daß wir ihn verwirklichen. In allen leiblichen Nöten möchten wir Gottes Hilfe in dem erlangen, daß der letzte Feind, der Tod, zum Schemel seiner Füße gelegt wird. Nun sorgt man aber auf diese Weise gewöhnlich nicht dafür, daß Gottes Wille geschieht hier auf Erden, wie er im Himmel geschieht, sondern man sorgt vielmehr für das, was man selbst haben möchte. Wir möchten nicht das, was Gott will, sondern was wir selbst wollen. Und weil wir unser Leben erhalten wollen, müssen wir es verlieren. Wenn wir es verlieren würden, könnte Gott es erhalten.

Die Schrift sagt:

„Suchet was droben ist!“ (Kl.3,1)

Nicht für das müssen wir sorgen, was auf Erden ist, sondern das, was oben ist, Gottes Werk, das er vollbracht hat, müssen wir anerkennen.

Wie ist Abraham dazu gekommen, daß er sagen konnte, Gott auferwecke die Toten? Er ging im Gehorsam seinen Weg; indem er das ausführen wollte, was Gott forderte, gab er in diesem Gehorsam seinen Sohn hin. Indem er das tat, wurde es ihm gezeigt, daß Gott nicht den Isaak gebrauchen konnte, der im Fleische war, sondern den Isaak, den er aus den Toten auferweckt.

Ist der Mensch größer im Fleisch oder in der Herrlichkeit Gottes? Wir dürfen nicht den Fehler machen, daß wir darüber verzweifeln, wenn wir das nicht finden auf der Erde, nach dem wir gesucht haben. Wir kleben noch immer an dem, was auf Erden ist, und unser ganzes Sinnen und Trachten ist darauf gerichtet und wir wollen nicht loslassen

davon. Wenn es uns aus den Händen genommen wird, dann wollen wir verzagen. Haben wir Ursache dazu? Ist nicht das größer, was oben ist, als das, was auf Erden ist?

Da hilft nur ein klarer Blick für Gottes Ordnung. Es gibt keine Erlösung als Hilfe für das, was auf Erden ist. Sie ist dargestellt in dem, was oben ist. Die Erlösung hat Jesus vollbracht; sie ist zustande gekommen, indem er das Fleisch, das auf Erden ist, in den Tod gab. Es wurde begraben, auferweckt und zur Rechten Gottes erhöht. Darin besteht unsere Erlösung.

Solange wir das suchen, was auf Erden ist, suchen wir nicht die Erlösung und den Erlöser, sondern Gewinn auf dem Boden dessen, was auf Erden ist. Wir beweisen damit, daß wir nicht leiden wollen, um den Gehorsam zu lernen. Der Gehorsam kann nur durch solche Leiden gelernt werden, in denen man mit dem Zugrundegehen des äußeren Menschen rechnen muß, weil dadurch der innere erneuert werden kann. In solcher Erfahrung muß der Gehorsam des Kindes Gottes gelernt werden, den auch Jesus lernen mußte.

Nur wenn man unterscheidet zwischen dem Sichtbaren und dem Unsichtbaren, scheidet man zwischen Gott in seiner Herrlichkeit und dem, was wir im Fleische darstellen. Solange wir in Not sind um das Sichtbare, so lange wissen wir nichts vom Gehorsam gegen Gott.

Als der königliche Diener zu Jesus kam und Hilfe für sein Kind verlangte, bat er Jesus, er möchte zu ihm hinabkommen und seinen Sohn gesund machen. Jesus sagte:

„Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht!“ (Joh.4,48)

Er wollte etwas sehen:

Ein Hauptmann kam zu Jesus und sagte:

„Herr, mein Knecht liegt daheim gelähmt und ist furchtbar geplagt! Und Jesus spricht zu ihm: Ich will kommen und ihn heilen. Und der Hauptmann antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht wert, daß du unter mein Dach kommst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn auch ich bin ein Mensch, der unter Vorgesetzten steht und habe Kriegsknechte unter mir, und sage ich zu diesem: Gehe hin! so geht er; und zu einem andern: Komm' her! so kommt er; und zu meinem Knechte: Tue das! so tut er's.“ (Mt.8,6-9)

Er zeigte damit seine untertänige Stellung Jesu, dem Größeren, gegenüber. Er glaubte und bat, Jesus solle nur ein Wort sprechen. Zweifellos hatte der königliche Diener gehört, daß Jesus durch das Auflegen seiner Hände helfen könne. Jesus sagt:

„Gehe hin, dein Sohn lebt!“ (Jh.4,50)

Und unterwegs kamen ihm schon die Knechte entgegen und sagten, daß es um dieselbe Stunde mit seinem Sohn besser geworden sei.

Wir würden dem Kranken auch die Hände auflegen und beten, daß er gesund wird. Daß der unsichtbare Gott in seiner Herrlichkeit da ist und mehr tut als Menschen vermögen, das glauben wir nicht. Wir handeln genau so wie Petrus, als der Heiland auf dem Wasser wandelte: *„Sage mir, daß ich das auch kann“*, und er konnte tatsächlich auf dem Wasser gehen, bis der Sturm kam, da war es mit seinem Glauben vorbei und er fing an zu sinken. Zuerst hatte er auf Jesus gesehen und nachher sah er auf den Sturm und sank.

Was haben wir noch für Wünsche auf dieser Welt. Würden wir uns zur Rechten

Gottes sehen, mit Christo in Gott verborgen, dann könnte Gott machen, was er wollte, wir wären ihm nicht im Wege, es könnte uns recht sein, was mit diesem Leibe geschieht. Im Klagen und Seufzen kennt man aber den Gehorsam nicht, den Jesus gelernt hat. Jesus hat sein ganzes Leben lang gewußt, daß er sterben müsse. Als die Stunde gekommen war, war seine Seele auch betrübt, aber er fand sich zurecht. Er hatte den Gehorsam gelernt und ist vollendet worden, weil er auf diesem Wege sein Leben eingesetzt hat und nicht wankte.

Nur so kommt es zum Leben und Übrigbleiben, weil man in dieser Einstellung nicht sich selbst gesucht hat, in keiner Beziehung, sondern sich geübt hat, Stellung zu nehmen zu dem, was Christus darstellt, unsere Gerechtigkeit. Nur auf diesem Weg, daß Jesus starb und erhöht wurde, kann er unsere Gerechtigkeit darstellen. Das ist nun unser Glaubensboden, daß wir mitgestorben, mitbegraben, mitauferstanden und mit ins Himmlische versetzt zur Rechten Gottes erhöht sind.

Wenn wir suchen, was oben ist, können wir nicht das suchen, was auf Erden ist. Wenn man das unterscheiden kann, dann kann man auch seine Stellung dazu einnehmen. Es ist dann nicht schwer, zu sehen, was Gott vollbracht hat, daß es ein Fels ist, auf dem wir sichere Tritte tun können. In allem, was wir durchzuleben haben, können wir nicht mehr tun, als was Jesus getan hat: Das Leben zu lassen.

Wenn das eigene Leben gefordert wird, müssen wir es hingeben. Wenn man durch Leiden vollendet werden muß, muß auch der Gehorsam durch den Tod gelernt werden, da bleibt nichts anderes übrig. Wenn wir das nicht wollen, kommen wir nicht einmal zur ersten Auferstehung. Dann sind wir umsonst gelaufen und haben umsonst geglaubt. Die Leiden sind nicht der Rede wert, gegenüber der Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll.

Man muß immer wieder seine Entscheidungen treffen. Wenn man das suchen will, was oben ist, muß man alles andere beiseite lassen. Wenn man beides, was oben und was auf Erden ist, vereinen will, mischt man beides durcheinander und muß früher oder später erfahren, daß es sich nicht vereinen läßt. Nur so können wir endlich beweisen, daß wir Gott gehorsam sein wollen, wenn wir ihn in dem verstehen, was er vollbracht hat in Christo Jesu, daß wir das Fleisch so sehen, wie Christus es darstellt, am Kreuz gestorben, im Grab vergangen, von den Toten auferweckt und zur Rechten Gottes erhöht. Das ist das von Gott uns vorgehaltene Ziel, daß man die Glieder tötet, die auf Erden sind. Nur so beweisen wir den Gehorsam dem Werk gegenüber, das Gott in Christo vollbracht hat. Einen anderen Weg gibt es nicht.

„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.“ (Jh.14,6)

Wenn wir das nicht verstehen, dann müssen wir uns schulen lassen. Wenn wir etwas anderes suchen, dann müssen wir auch mit dem Ergebnis zufrieden sein, wie es sein wird. Dann haben wir das Ziel verscherzt.

Wer den Weg geht, das ist jedes Einzelnen Sache. Es muß unerschütterliche Treue darin bewiesen werden. Wenn wir diesen Weg gehen wollen, so bringt uns

Gott dahin, daß wir den Gehorsam lernen müssen, daß wir nichts mehr suchen und nach nichts trachten, was auf Erden ist. Dann wissen wir, daß es Gottes Hand ist, und wir können an seiner Hand gehen, ohne zu irren, er führt recht.

* * O * *
s s s s s s

